Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 29 (1973)
Heft: 3

Rubrik: Die mehrsprachige Schweiz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kämpft durch die Mehrheit der Parteien, eine einigermaßen annehmbare Zweisprachigkeit), sondern um eine gründliche Reform, die ohne politische Nebenabsichten, rein nach pädagogischen Grundsätzen und Erfahrungen in Angriff zu nehmen wäre.
Was aber als große Neuheit verkündet wurde, kann wieder nichts anderes werden als Flickwerk. Immer noch wird die deutsche Sprache in einem Lande, wo sie seit gut 1500 Jahren heimisch ist, als Fremdsprache behandelt. In je 15 Klassen der Departemente Niederrhein und Oberrhein soll der Deutschunterricht versuchsweise (!) im ersten Jahr der Mittelstufe (also nicht vom Anfang an) beginnen und im folgenden Jahr fortgesetzt werden. Je Tag eine halbe Stunde. Wer nicht teilnehmen will, braucht es nicht. Der Minister betonte ausdrücklich, daß der Deutschunterricht nicht auf Kosten des Französischen erfolgen dürfe. — Es kann also bei dem „Experiment" nicht viel herauskommen, schon weil eine wesentliche Voraussetzung fehlt: Wo sind heute im Elsaß die Lehrer, die Deutsch unterrichten können? Ein aus dem Stuttgarter Parlament gekommener Vorschlag eines Lehreraustausches — französische nach Baden-Württemberg, deutsche nach dem Elsaß — ist nicht einmal angehört worden!

P. P. Westhoff

Die mehrsprachige Schweiz

Sprachprobleme

In der populären Schweizer Geschichte sagt man vereinfachend: Die romanisierten Kelten der deutschen Schweiz wurden von den Alemannen assimiliert. Das ist zwar richtig, läßt aber die Besiedlungsgeschichte der französischen, italienischen und romanischen Schweiz im dunkeln. Diese Gebiete wurden doch auch von germanischen Stämmen, wenigstens teilweise, besiedelt. Die Burgunden aber wurden von den Romanen assimiliert, und ebenso wurden die Langobarden, der letzte germanische Stamm der Völkerwanderung, im Tessin und in der Lombardei von den Romanen assimiliert. Entscheidend für das gemeinschweizerische Bewußtsein aber ist die gemeinsame helvetische Wurzel. Das sieht man an vielen Ortsnamen. Küsnacht, Küßnacht und Cossonnay sind ein und dasselbe Wort.
Über dieses und über viele andere sprachliche und menschliche Probleme sprach im Deutschschweizerischen Schulverein Zürich der Ordinarius für deutsche Sprache an der Universität Zürich, Prof. Dr. *Stefan Sonderegger,* am 5. Mai in Zürich. Es war ein ungemein lebendiger Vortrag, den er an Hand von Sprachkarten und grafischen Darstellungen entwickelte. Die Probleme sind viel komplizierter, als es die populäre Darstellung haben will. Nicht alle zwischensprachlichen Probleme sind erfreulich oder günstig. Die deutsch-französische Sprachgrenze zwar ist seit Jahrhunderten stabil. Nicht so steht es jedoch mit dem rätoromanischen und alpenlombardischen Raum. Es ist eine große Offenheit gegenüber den Nachbarsprachen, namentlich von seiten der überwiegenden Mehrheit der alemannischen Schweiz, erforderlich, wenn man diese Probleme lösen will.

teu.